

# NATUR.RAUM. MANAGEMENT

DAS FACHJOURNAL DER NATURRAUMMANAGER|INNEN

Nr. 26  
04 / 2015

## KULTURLANDSCHAFT

Gestaltet, Genützt, Geschützt



ÖSTERREICHISCHE  
BUNDESFORSTE

# NATUR.RAUM.MANAGEMENT

## INHALT

- 4** Natur und GastgeberInnen – zwei wichtige Faktoren am Weg zum Urlaubsglück
- 6** Schützen durch Nützen – Kulturlandschaft braucht Pflege
- 8** Aufs „Wie“ kommt es an – Bewirtschaftung und Landschaftsbild
- 10** Darf der Borkenkäfer Party feiern? Wie umgehen mit „Störfällen“ in der Natur?

## LEITARTIKEL

# INTAKTE LANDSCHAFT – WELCHEN WERT HAT DIESER WOHLFÜHLFAKTOR?

**L**andschaft ist landläufig betrachtet jene „grüne Gegend“, wo Bäume, Wiesen und Gewässer das Prägende sind. Sie ist reizvoll zum Anschauen, meist nachhaltig genutzt, manchmal leider auch baulich vershandelt, zumeist aber intakt und im Überfluss da, also ein Gut, das man einfach in Anspruch nimmt. Naturlandschaft ist sozusagen der Gegensatz zur Stadt mit Asphalt, hohen Häusern, vielen Regeln für das Zusammenleben der zahlreich vorhandenen Menschen sowie spärlichem Grün und der Sehnsucht der Städter, in die Natur zu kommen.

Schöne Landschaft ist außerdem ein wesentlicher Baustein für den heimischen Tourismus und die darauf aufbauende Wirtschaft. „Wohlfühlfaktor Natur“ ist ein gerne verwendeter Begriff um auszudrücken, wohin wir der Hektik des Alltags entfliehen oder wo wir Regeneration finden können. Immer mehr touristische Angebote bauen zur Befriedigung der Nachfrage darauf auf. Die bewirtschaftete Landschaft ist aber auch jener Raum, wo Ressourcen genutzt werden, wie zum Beispiel Holz für Bauwerke, Möbel und Papier. Die dafür notwendige Nutzung dieser Ressourcen verursacht einen Eingriff, der das gewohnte Landschaftsbild verändert und möglicherweise nicht immer in die üblichen Bilder von Erholungssuchenden, AnrainerInnen oder TouristikerInnen passt.

Wie geht man nun als GrundeigentümerIn bzw. BewirtschafterIn mit solchen Rahmenbedingungen bzw. gegensätzlichen Vorstellungen um? Die Herausforderungen für die RessourcennutzerInnen bzw. für die Forstbranche sind deutlich gestiegen, denn eine weithin sichtbare Holzerntefläche wird heute viel eher diskutiert als noch vor einigen Jahren. Damit steigt aber auch die Verantwortung für unsere PlanerInnen

und EinsatzleiterInnen vor Ort, bei Nutzungseingriffen wie z.B. der Holzernte die Auswirkungen auf die Landschaftsästhetik zu beachten. Denn worauf manchmal vergessen wird: gerade die BewirtschafterInnen gestalten jene Kulturlandschaft, die wir als schön empfinden.

Rücksichtnahme auf die Landschaftsästhetik kann allerdings aus ökonomischer Sicht für den Forstwirt mit Mehrbelastungen verbunden sein. Das reicht von erhöhtem Planungsaufwand bis hin zu höheren Kosten bei Nutzung und Holzernte, da andere Ernteverfahren oder mehrere Eingriffszeitpunkte gewählt werden müssen. Auch müssen sich die BesucherInnen der Kulturlandschaft bewusst werden, dass diese, so wie wir sie wahrnehmen, nichts Selbstverständliches ist, sondern auch mit Arbeit und Kosten verbunden ist.

Im 2014 gestarteten Projekt „Werte der Natur – Ökosystemleistungen der Bundesforste“ gibt es mehrere Ökosystemleistungen, die dies zum Untersuchungsgegenstand haben. Ziel ist es, den Wert von „Erholungsleistung“ (mit Beachtung des gesundheitlichen Aspektes), „Identifikation mit Landschaft“ oder „Naturbeobachtung“ fürs menschliche Wohlbefinden zu ermitteln. Im Bereich Wirtschaft wird die „Wertvolle Natur- und Kulturlandschaft für die kommerzielle Nutzung im Tourismus“ bewertet. Bis Ende 2015 werden erste Ergebnisse zur „Erholungsleistung“ vorliegen und ich bin schon sehr neugierig, welche Werte für die Bundesforste bzw. für einzelne Regionen hier ermittelt werden. Denn damit kann erstmals transparent dargestellt werden, welche Bedeutung Ökosystemleistungen für die Gesellschaft haben und welche Leistungen für die RessourcennutzerInnen damit erbracht werden. Wir werden weiter darüber berichten! <<



**GERALD PLATTNER**

Leiter Naturraummanagement  
[gerald.plattner@bundesforste.at](mailto:gerald.plattner@bundesforste.at)

## NATUR.RAUM.MANAGEMENT

### ANSICHTEN



Vorderer Lahngangsee,  
Totes Gebirge/Steiermark

# NATUR UND GASTGEBERINNEN

## Zwei wichtige Faktoren am Weg zum Urlaubsglück

**Warum kommen Urlaubsgäste nach Österreich? Was erwarten sie vom Aufenthalt in der Natur? Und welches Potenzial für den Tourismus liegt darin? Marktforschung und Gästebefragungen der Österreich Werbung liefern interessante Aufschlüsse.**

**H**erbst. Kastanien sammeln im Park, durch rot und gelb gefärbte Wälder wandern, die letzten Sonnenstrahlen im Heurigengarten genießen: Die Natur ist ein stimmungsvoller Rückzugsort für uns Menschen, sie lässt uns zur Ruhe kommen, Kraft und Inspiration schöpfen. Mit vielfältigen Kulturlandschaften, reiner Luft und sauberen Gewässern ist Österreich außergewöhnlich reich an natürlichen Schätzen. Das wissen auch unsere Gäste. Die Natur ist eines der zugkräftigsten Argumente für Urlaub in Österreich und bietet auch in Zukunft große Chancen für den heimischen Tourismus.

### URLAUBSMOTIVE „NATUR UND LANDSCHAFT“

Wie Marktforschungsstudien der Österreich Werbung (ÖW) zeigen, assoziieren die Menschen aus den wichtigsten Herkunftsmärkten (etwa Deutschland, Schweiz oder Italien) Ur-

laub in Österreich mit „Bergen“, den „Alpen“ und der „schönen Landschaft“. Für Gäste, die sich bereits auf Urlaub in Österreich befinden, hat das Thema Natur ebenfalls zentralen Stellenwert: „Landschaft und Natur“ ist mit einem Anteil von 58 Prozent der mit Abstand am häufigsten genannte Grund für die Auswahl der Urlaubsregion, gefolgt von den Bergen mit 48 Prozent. Das Thema Natur ist im Österreich-Urlaub also allgegenwärtig – unabhängig davon, welche Art von Urlaub die BesucherInnen in Österreich verbringen. Wie stark diese einzigartige österreichische Landschaft nachgefragt wird, zeigt aktuell auch die EXPO2015<sup>1</sup> in Mailand. Österreichs Pavillon steht unter dem Motto „BREATHE.AUSTRIA“ und beherbergt einen 560 m<sup>2</sup> großen Wald, der mit „österreichischer Luft“ auch Werbung für Urlaub in unserem Land macht. Mehr als eine Million Menschen haben den Pavillon bis heute besucht, was ihn zu einem der Publikumsmagneten der Weltausstellung macht.

---

**„DIE NATUR IST EINES DER ZUGKRÄFTIGSTEN ARGUMENTE FÜR URLAUB IN ÖSTERREICH.“**

Petra Stolba, Österreich Werbung

---

### URBAN & „ALWAYS ON“

All das sind sehr gute Voraussetzungen für das von der ÖW für die Jahre 2016 und 2017 gewählte Schwerpunktthema „Nature Reloaded“. Was verbirgt sich dahinter? Aktuelle Mega-

trends wie Urbanisierung und Konnektivität prägen die Menschen besonders stark und steigern nachweisbar die Sehnsucht der Menschen nach Natur. 1950 lebten 30 Prozent der Menschheit in Städten, heute sind es bereits über 50 Prozent. 2050 werden es zwei Drittel sein. Das urbane Umfeld bringt dabei eine Vielzahl potenzieller Stressfaktoren wie Verkehr und Umweltbelastung mit sich. Zudem haben die technische und die digitale Revolution Bewegung in die Gesellschaft gebracht. Der gefühlte Zeitmangel steigert die Nachfrage nach technischer Beschleunigung. Um den neuen Anforderungen gerecht zu werden, gilt es „always on“ zu sein, was wiederum zur Informationsüberlastung des Einzelnen führen kann.

## RÜCKZUGSORT NATUR

Die Natur als möglicher Rückzugsort aus diesem Stresskonglomerat gewinnt immer mehr an Bedeutung. Begegnendes Reisen, also das Zulassen und Loslassen von momentanen Gedanken helfen dem Menschen, sich auf Neues einzulassen und die Lebensgeschwindigkeit zu drosseln. Österreich bietet hier mit seiner vielfältigen Kulturlandschaft mit intakter Umwelt, dem hohen Stellenwert der biologischen Landwirtschaft sowie Regionen mit gesundheitsförderndem Potenzial perfekte Voraussetzungen. Erwähnt sei an dieser Stelle auch die Kombination verschiedenster europäischer Naturlandschaften auf engem Raum – Alpen, Donauraum, aber auch die pannonische Tiefebene.

## NATURBEGEGNENDES REISEN

Aber nicht nur die natürlichen Ressourcen, auch die österreichischen GastgeberInnen tragen wesentlich zum Urlaubsglück bei. Neben dem sorgsam und nachhaltigen Umgang mit den Kulturlandschaften, der auch ein Beleg für die Verbundenheit mit dem Echten und dem Gewachsenen ist, ist vor allem die individuelle und kompetente Begleitung hervorzuheben, denn manche touristischen Produkte brauchen GastgeberInnen als Vermittler, um zur vollen Entfaltung zu kommen.

Wichtig ist dabei, eine Balance zwischen Begleitung und individueller Selbsterfahrung sicher zu stellen. Dies trifft speziell bei Naturerlebnissen zu. Beispiele finden sich in Österreich in großer Zahl: Bei „Nature-Watch-Wan-

---

## „DIE NATUR ALS MÖGLICHER RÜCKZUGSORT GEWINNT IMMER MEHR AN BEDEUTUNG.“

Petra Stolba, Österreich Werbung

---

derungen“ im Osttiroler Ködnitztal beispielsweise stellen die Guides einen sinnlichen Direktkontakt zwischen Natur und Gast her – auch wenn er nur durch die Linse eines Fernglases erfolgt. So können die Gäste die österreichische Kulturlandschaft besser verstehen. Auch am Wolfgangsee finden sich derartige Beispiele. Hier schlossen sich einige Gastgeberinnen vor drei Jahren zur Vereinigung der „Wanderdamen“ zusammen, um ihre Gäste in die Natur zu begleiten. Sie zeigen dabei BesucherInnen ihre eigenen Lieblingsplätze in der Umgebung, erwandern Aussichtspunkte und kehren zum Abschluss gemeinsam ein. Die Gäste schätzen die persönlichen Eindrücke, die ihnen die herzlichen Wanderführerinnen vermitteln.

Naturbegegnendes Reisen in Österreichs Kulturlandschaften wird also nicht zuletzt durch die hohe Eigenbestimmtheit und die Vermittlungsleistung der GastgeberInnen zu einer wertvollen Erfahrung des Ankommens: Es gelingt, jene Fremdbestimmtheit, die unseren Alltag dominiert, in ein natürliches Zeitmaß in Resonanz zur Natur zu verwandeln. Die Natur setzt die Seele in Bewegung. Es gelingt eine Rückkehr zu sich selbst und zu seinem eigenen Tempo, einhergehend mit der Sinnsuche und dem Sinnerleben im Wieder-Entdecken der eigenen Geschwindigkeit. Das birgt ein großes (persönliches) Potenzial für unsere Gäste – und auch für die Zukunft des österreichischen Tourismus. Nicht nur im schönen Herbst. <<

### ANMERKUNGEN:

- 1 Weltausstellung 2015
- 2 Neue Organisation der Menschen in Netzwerken

### ZUM NACHLESEN:

#### Landschaft & Tourismus:

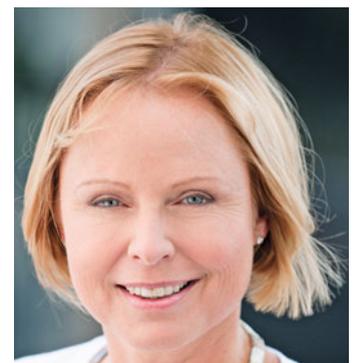
- [www.austriatourism.com/tourismusforschung](http://www.austriatourism.com/tourismusforschung)
  - » „Psychologie eines Sommerurlaubs in Österreich“; 2015
  - » „Österreichs Natur: Bedeutung für Körper, Geist und Seele. Morphologische Untersuchung unter deutschen Sommergästen in Österreich“; 2015
  - » „Natur im Urlaub. Zahlen, Daten, Fakten“; 2015

#### Naturbegegnendes Reisen:

- [www.austriatourism.com/marke-urlaub-in-oesterreich/nature-reloaded](http://www.austriatourism.com/marke-urlaub-in-oesterreich/nature-reloaded)
  - » „Nature Reloaded – Naturbegegnendes Reisen – Ankunft und Erneuerungskraft“; Broschüre der Österreich Werbung, 2015

#### Wahrnehmung von Landschaft:

- „Was finden wir schön?“, Wald-Magazin, Winter 2014



---

#### Dr. Petra Stolba

ist Geschäftsführerin der Österreich Werbung  
[www.austriatourism.com](http://www.austriatourism.com)

---

# NATUR.RAUM.MANAGEMENT

## ANSICHTEN



Hubertussee, Walster/Steiermark

# SCHÜTZEN DURCH NÜTZEN

## Kulturlandschaft braucht Pflege

**Kulturlandschaft – was ist das überhaupt? Wer gestaltet sie, wer erhält sie? Und wie lassen sich Bewirtschaftung und Schutz von Kulturlandschaft in Einklang bringen?**

**L**andschaft ist nicht „einfach so“ da. Zumindest nicht alte Obstbäume im Mostviertel, Blumenwiesen im Wienerwald, Weinberge in der Wachau, Bergmischwälder im Mariazeller Land oder Almen im Ausseerland. Denn sie alle sind nicht „unberührte Natur“, sondern charakteristische österreichische Kulturlandschaften. Das heißt, sie sind erst durch menschliche Nutzung entstanden (z. B. Land- und Forstwirtschaft) und werden nach wie vor durch den Menschen geprägt.

### BIODIVERSITÄT & WANDEL

Und das ist auch gut so, denn die regelmäßigen menschlichen Eingriffe bringen eine hohe Strukturvielfalt mit sich. Das bereichert nicht nur das Landschaftsbild (und bildet eine wichtige Grundlage für den heimischen Tourismus<sup>1</sup>), sondern ist auch ökologisch wertvoll: Obstbäume, Blumenwiesen, Feldraine, Ufergehölzstreifen, Waldränder, Alleen oder Hohlwege sind bedeutende Lebensräume für ganz bestimmte Tier- und Pflanzenarten. Zudem stellen Kulturlandschaften oft wichtige Verbindungselemente zwischen größeren Naturräumen dar. Sie sind daher häufig besonders artenreich. Naturnahe Kulturlandschaften sind heute von zwei Seiten her bedroht durch ein Zuviel und ein Zuwenig an Nutzung. Einerseits haben die intensivere Bewirtschaftung und Verbauung<sup>2</sup> der letzten Jahrzehnte „ausgeräumte“, eintöni-

gere Landschaften geschaffen. Und das fällt auf: In einer aktuellen Umfrage (Juli 2015) kritisieren z. B. vier von fünf ÖsterreicherInnen den Bodenverbrauch und eine „Verschandelung des Landschaftsbildes“ durch Verbauung<sup>3</sup>. Im Zuge des (land-)wirtschaftlichen Strukturwandels verschwanden zahlreiche kleinräumige Land-

### „NATUR VERBINDET“

Diese mehrjährige Kampagne wurde im Frühjahr 2015 gestartet.

#### Ziele:

- > Unterstützung bei Erhalt und Schaffen vielfältiger Kulturlandschaft
- > Schaffen von Bewusstsein für den ökologischen Wert von Blumenwiesen, Hecken, Ackerrainen, Bahndämmen, Waldrändern etc.
- > Praxistipps (z. B. Saatgutbezug, Flächenpflege, Beratungsstellen, Förderungen)

#### Zielgruppe:

- > v. a. GrundbesitzerInnen und -bewirtschaftlerInnen (z. B. LandwirtInnen, GartenbesitzerInnen, Betriebe, Gemeinden)

#### PartnerInnen:

Naturschutzbund, Bundesforste, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Landwirtschaftskammer Österreich, Initiative „Mutter Erde“

» [www.naturverbindet.at](http://www.naturverbindet.at)

schaftselemente, die in der ehemals extensiven (Land-)Wirtschaft noch weitverbreitet waren – und mit ihnen jene Tiere und Pflanzen, die auf sie angewiesen sind. Andererseits werden landwirtschaftliche Betriebe aufgelassen, weil sie nicht mehr rentabel zu führen sind. Zwischen 2004 und 2013 nahm z. B. die Anzahl bewirtschafteter Almen in Österreich von 9.116 auf 8.396 ab.<sup>4</sup> Wird die Bewirtschaftung aufgegeben, geht wiederum naturnahe Kulturlandschaft verloren, die Biodiversität nimmt ebenfalls ab. Will der Mensch dies nicht akzeptieren, braucht er Gegenmaßnahmen.

## KULTURLANDSCHAFTSSCHUTZ

Die Studie „Wildnis in Österreich?“<sup>5</sup> ergab, dass nur noch knapp zwei Prozent der heimischen Staatsflächen unerschlossen sind, z. B. wenige Urwaldreste oder Ödland im Hochgebirge. Wenn es aber kaum noch „unberührte“ Natur gibt, dann darf sich der Naturschutz nicht nur auf diese letzten Reste konzentrieren. Vielmehr brauchen wir ebenso geeignete Strategien für die restlichen 98% Österreichs, um dort die Natur- und Kulturlandschaften samt ihrer Biodiversität zu erhalten und zu gestalten.

Doch wie bewahrt man Landschaften, deren Wesen die ständige Veränderung durch laufende Bewirtschaftung ist? Almen z. B. lassen sich durch einen konservierenden „Käseglöcken-Naturschutz“ (also: Sich-selbst-Überlassen) nicht erhalten: Sobald Beweidung oder Mahd unterbleiben, erobern Gehölze nach und nach die Almwiesen. Tiere, die auf offene Flächen angewiesen sind (z. B. Raufußhühner), finden dann keinen geeigneten Lebensraum mehr vor.

## BEWIRTSCHAFTUNGSPRAXIS

Kulturlandschaft muss somit weiter gepflegt werden, wenn sie in der heutigen Form erhalten werden soll. Für einen solchen aktiven, gestaltenden Naturschutz ist ein Mix an unterschiedlichen Instrumenten nötig – etwa Schutzgebietskategorien, die ganz gezielte Bewirtschaftung erlauben (z. B. Naturparke, Biosphärenparks). Oder die Gliederung von Schutzgebieten in Zonen abgestufter Bewirtschaftungsintensität (z. B. Almen in Nationalpark-Außenzonen). Und vor allem auch entsprechende Maßnahmen in der „normalen“ Landschaft, außerhalb von Schutzgebieten.

Die Österreichischen Bundesforste erfassen ihre umgesetzten Naturschutzprojekte jährlich mit einem umfassenden Planungs- und Kontrollinstrument, der sogenannten „Sustainability Balanced Scorecard“ (SBSC, siehe Kasten Seite oben). Von den

## SBSC – WAS IST DAS?

Die „Sustainability Balanced Scorecard“ (SBSC)

- > wird seit 2003 genutzt,
- > ist ein umfassendes Planungs- und Steuerungsinstrument, das alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit berücksichtigt,
- > gibt betriebswirtschaftliche, ökologische und soziale Ziele für alle Unternehmensebenen vor,
- > ermöglicht mithilfe von Kennzahlen, den Unternehmenserfolg zu messen und zu steuern (z. B. im Naturschutz oder im Waldbau).

» [www.bundesforste.at/unternehmen-nachhaltigkeit/nachhaltigkeit/strategie-matrix.html](http://www.bundesforste.at/unternehmen-nachhaltigkeit/nachhaltigkeit/strategie-matrix.html)

### SBSC-Naturschutzmaßnahmen

2014 wurden von der SBSC u. a. folgende Naturschutzmaßnahmen mit Kulturlandschaftsbezug erfasst (Auswahl):

- > Habitatpflege für Birk- & Auerwild
- > Bekämpfung von Neophyten (nicht heimische Pflanzenarten)
- > Pflege & Rekultivierung alter Weideflächen, Wildwiesen & Trockenrasen
- > Heckenpflege
- > Erhalten & Pflanzen alter Obstbaumarten bzw. seltener Baumarten
- > Belassen von Spechtbäumen
- > Nistkästen für Habichtskauz & Fledermäuse
- > Erhalt der Dunklen Europäischen Biene
- > Kulturlandschafts-Forschungsprojekt Issanger

914 Maßnahmen, die im Jahr 2014 umgesetzt wurden, betrafen zahlreiche den Bereich „Kulturlandschaftsschutz“. In der Umsetzung zeigte sich: Die Unterschiedlichkeit und die Dynamik von Kulturlandschaften erfordern viel Gespür bei der Auswahl jener Schutz- und Nutzungsmethoden, die optimal auf die jeweiligen Lebensräume zugeschnitten sind. Hier können die Bundesforste einen breiten Erfahrungsschatz einbringen, etwa erprobte Formen der schonenden Bewirtschaftung und differenzierten Landnutzung, Erfolge beim Ausgleich unterschiedlicher Nutzungsinteressen oder beim Bilden lokaler Partnerschaften.

Situationsangepasstes Naturraummanagement soll also die Grundlage der Nutzung darstellen, nicht deren Gegenpol. Gelingt die Abstimmung von Landnutzung und Naturschutz, dann profitieren nicht nur Arten und Lebensräume, sondern auch das Gemeinwohl, z. B. durch gesteigerte Lebensqualität für BewohnerInnen und erholungssuchende Gäste. Welche Chancen und Herausforderungen dabei warten, lesen Sie auf den folgenden beiden Doppelseiten. <<

## ANMERKUNGEN:

- 1 siehe Seite 4-5
- 2 In Österreich werden täglich 20 ha für Verkehrs-, Industrie- & Gewerbeflächen verbaut (entspricht ca. 30 Fußballfeldern) (Quelle: Österreichische Hagelversicherung)
- 3 siehe [www.hagel.at](http://www.hagel.at) > Presse
- 4 Quellen: Lebensministerium – „Indikatoren-Bericht zur Biodiversität in Österreich“ (2009; bzw. „Grüner Bericht“ (2014)
- 5 veröffentlicht von WWF & Bundesforsten, 2012; [www.bundesforste.at/service-presse/publikationen.html](http://www.bundesforste.at/service-presse/publikationen.html)

## HINTERGRUNDINFOS:

- > „Naturschutz in der Kulturlandschaft – ein Widerspruch in sich?“ (2008):
  - » [www.anl.bayern.de/publikationen/spezialbeitraege/doc/lbsb2008\\_004\\_haber\\_naturschutz\\_kulturlandschaft.pdf](http://www.anl.bayern.de/publikationen/spezialbeitraege/doc/lbsb2008_004_haber_naturschutz_kulturlandschaft.pdf)
- > „Indikatoren-Bericht zur Biodiversität in Österreich“ (2009):
  - » [www.bmlfuw.gv.at/publikationen/umwelt/archiv/indikatoren-bericht\\_zur\\_biodiversitaet\\_in\\_oesterreich.html](http://www.bmlfuw.gv.at/publikationen/umwelt/archiv/indikatoren-bericht_zur_biodiversitaet_in_oesterreich.html)
- > „Die Landschaften Österreichs und ihre Bedeutung für die biologische Vielfalt“ (2005):
  - » [www.umweltbundesamt.at/file-admin/site/publikationen/M173.pdf](http://www.umweltbundesamt.at/file-admin/site/publikationen/M173.pdf)
- > „Biodiversität in Kulturlandschaften“:
  - » [www.staff.uni-giessen.de/waldhardt/Biodiversitaet\\_in\\_Kulturlandschaften.pdf](http://www.staff.uni-giessen.de/waldhardt/Biodiversitaet_in_Kulturlandschaften.pdf)
- > „Neue Modelle des Natur- und Kulturlandschaftsschutzes“ (2010):
  - » [www.naturparke.at](http://www.naturparke.at) > Projekte > Studien



Kleiner Ahornboden,  
Karwendelgebirge/Tirol

## AUFS „WIE“ KOMMT ES AN

### Bewirtschaftung und Landschaftsbild

**Die Pflege der Kulturlandschaft erfordert viel Fingerspitzengefühl bei Planung und Durchführung. Lösungen, die Ökologie und Landschaftsbild bestmöglich vereinen, erweisen sich dabei als besonders tragfähig.**

Eine der größten Herausforderungen der Bundesforste besteht darin, neben den wirtschaftlichen Zielen durch angepasstes Naturraummanagement auch ökologische und gesellschaftliche Ansprüche auszubalancieren. Ein wichtiges gesellschaftliches Interesse ist die Wahrung des Landschaftsbildes. Dafür gibt es keine Patentlösungen, weder in der Planung noch in der Umsetzung. Das zeigen auch die folgenden Praxiserfahrungen aus verschiedenen Kulturlandschaften im Wienerwald und in Tirol. Es kommt bei der Nutzung des Naturraumes eben immer auf das „Wie“ an.

#### FORSTLICHE PLANUNG

Die sogenannte „Forsteinrichtung“ der Bundesforste erarbeitet gemeinsam mit dem Revierpersonal, wie Waldflächen in den nächsten zehn Jahren bewirtschaftet werden sollen. Dabei muss sie viele Einflussfaktoren abwägen und jene Bewirtschaftungsmethode auswählen, die für den jeweiligen Standort am günstigsten ist. Das kann auch jene sein, die am meisten Rücksicht aufs Landschaftsbild nimmt: Wer z. B. auf vernässten Standorten die Holzernte in den Winter verlegt (gefrorener Boden!), vermeidet starke Flurschäden.

Nicht nur der Zeitpunkt, auch die Art und Weise der Holzernte kann auf unterschiedliche Interessen abgestimmt werden: Im Gebirge werden

Holzernteflächen häufig nicht frontal (quasi „als Rechteck“) geplant, sondern eher schräg in den Hang hineinlegt. Damit erzielt die forstliche Planung nicht nur eine sicherheitstechnische Wirkung (besserer Schutz vor Naturgefahren), sondern auch eine ökologische (leichteres Aufkommen von Jungwuchs durch bessere Beschattung) und eine ästhetische (optisch weniger schwerwiegender Eingriff).

#### LANDSCHAFTSBILD

Die Bundesforste bewahren viele Wienerwaldwiesen vor dem Zuwachsen mit Gehölzen und gestalten die umgebenden Waldränder (bedeutende Klein- und Übergangsbiosphären für Tiere und Pflanzen) reich strukturiert. Dadurch steigt nicht nur der ökologische Wert (wichtiger Lebensraum für Schmetterlinge, Wildbienen oder Orchideen bleibt erhalten), sondern auch der visuelle bzw. touristische Wert der Landschaft (abwechslungsreicheres Landschaftsbild). Landschaftsästhetik ist in diesem Fall ein Aspekt unter mehreren, der bei der Bewirtschaftung bestmöglich mitberücksichtigt wird.

Manchmal jedoch ist ein ganz bestimmtes Landschaftsbild auch der Hauptgrund für besondere Bewirtschaftungsmaßnahmen. Am Großen und Kleinen Ahornboden z. B., zwei Talböden im Tiroler Karwendel, sind die namensgebenden Ahornbäume absolut landschafts-

prägend. Allerdings haben viele dieser Bäume bereits ihre natürliche Altersgrenze erreicht. Daher werden nun, entsprechend einem Managementplan, ganz gezielt 14 Bergahorn-Bäume pro Jahr nachgesetzt, die aus lokalen Samen aufgezogen wurden – und zwar dort, wo alte Bergahorne absterben. So wird das typische Erscheinungsbild der Ahornböden in der heutigen Form erhalten.

## FLEXIBILITÄT

In seltenen Fällen erzwingen geänderte Prioritäten, zuvor umgesetzte Maßnahmen wieder umzustoßen: Im Gebiet ums Tiroler Rofan war die sogenannte „Waldweide“ weit verbreitet. Dabei streiften Kühe „unkontrolliert“ durch den Wald und hinterließen dort entsprechende Schäden. Daher entschloss man sich auf einigen Bundesforsteflächen zur „Wald-Weide-Trennung“<sup>1</sup>. Dort, wo man das Weidevieh nun aus dem Wald heraushielt, regenerierte sich dieser. Im Gegenzug wurden neue „Reinweideflächen“ geschaffen, auf denen die Kühe weiden durften, und die als offene Flächen auch das Landschaftsbild bereicherten. Doch dann kam die Bayerische Kurzoohrmaus (*Microtus bavaricus*) ins Spiel. Bei Steinberg im Rofan gelang im Jahr 2004 der erste Nachweis dieser endemischen Art seit 42 Jahren. Weil sie akut vom Aussterben bedroht ist, wurden Maßnahmen zum Erhalt der Kurzoohrmaus ausgearbeitet. Dabei stellte sich heraus: Ein lokal begrenztes Wiederherstellen der Waldweide würde das langfristige Überleben der Population sehr fördern. Somit bedurfte es in jenen Gebieten, in denen die Maus noch vorkommt, einer sinnvollen Ergänzung der Wald-Weide-Trennungsverfahren.

## GESELLSCHAFTLICHE ANSPRÜCHE

Wer die Natur bewirtschaftet, verändert zwangsläufig – wenn auch vielleicht nur kurzfristig und kleinräumig – das gewohnte Landschaftsbild. Genau das kann zum Auslöser von Konflikten werden. Aber nicht für alle: Während es der eine z. B. gut findet, wenn die Bundesforste bei der Holzernte bewusst Äste im Wald liegen lassen, um nicht übermäßig Nährstoffe zu entziehen<sup>2</sup>, ist der andere der Meinung, die Bundesforste hätten schlampig „aufgeräumt“. Er fühlt sich dadurch in seinem ästhetischen Empfinden gestört und schreibt einen empörten Leserbrief. Hier ist es schwierig,

in der Bewirtschaftung vorab einen Kompromiss zu finden, weil die Interessen von Einzelpersonen schwer abzuschätzen sind und oft weit auseinander gehen. Der Wert und die Bedeutung, die man der Landschaft beimisst, variieren eben je nach persönlicher Bindung, Wertvorstellungen und Nutzen. Ziel- & Interessenkonflikte sind so fast vorprogrammiert.

## KOMMUNIKATION

Umso wichtiger ist es für NaturraumbewirtschafteterInnen, dass sie ihre Motive – die für Außenstehende unter Umständen nicht immer auf den ersten Blick erkennbar sind – und ihr Handeln entsprechend klar kommunizieren. Warum wird genau dieser Baum gefällt, das Totholz daneben aber stehen gelassen? Was hat das alles mit dem Kreislauf aus Werden und Vergehen zu tun? Oft reicht es schon, das eigene Vorgehen rechtzeitig und umfassend anzukündigen: Als sich Ende des letzten Jahres ein großer Eisbruch im Wienerwald ereignete, wurde die Bevölkerung vorausschauend über Internet und örtliche Medien informiert. Es gelang so recht gut, Verständnis für notwendige Waldarbeiten und Wegsperrungen zu schaffen – kein kleiner Verdienst, wenn man bedenkt, dass im Nahbereich der Großstadt Wien die Menge der Erholungssuchenden wesentlich höher ist als in dünner besiedelten Gebieten (und die Sicherheitsanforderungen an das Revierpersonal bei Forstarbeiten somit steigen).

Insgesamt kann die Abstimmung von wirtschaftlichen, ökologischen und gesellschaftlichen Ansprüchen nur im intensiven Kontakt mit der Bevölkerung gelingen. Dabei spielen die Revierleiter vor Ort eine Schlüsselrolle. Sie wissen oft am besten, welche unterschiedlichen Interessen überhaupt auf ein und derselben Fläche zusammentreffen. In der Folge gilt es, Lösungen zu erarbeiten und Entscheidungen über Bewahren und Verändern der Kulturlandschaft zu treffen. Wirklich tragfähig werden sie nur dann sein, wenn möglichst alle AkteurInnen gemeinsam dahinter stehen.

Wir danken folgenden ÖBf-MitarbeiterInnen für ihre wertvollen Inputs: **Johannes Wimmer & Joachim Graf** (FB Wienerwald), **Egon Fritz & Andreas Strudl** (FB Oberinntal), **Bernhard Pfandl** (Unternehmensleitung, Forsteinrichtung). <<

## ANMERKUNGEN:

- 1 siehe NRM-Journal Nr. 14., S. 4-5
- 2 ein großer Anteil der Nährstoffe ist in den Nadeln gespeichert

## WEBTIPPS:

- > ÖBf-Forsteinrichtung:
  - » [www.bundesforste.at/unternehmen-nachhaltigkeit/nachhaltigkeit/waldbau.html](http://www.bundesforste.at/unternehmen-nachhaltigkeit/nachhaltigkeit/waldbau.html)
- > Biosphärenpark Wienerwald:
  - » [www.bpwww.at](http://www.bpwww.at)
- > Alpenpark Karwendel:
  - » [www.karwendel.org](http://www.karwendel.org)

## ANSICHTEN

Blick über das Ausseerland  
Richtung Bad Mitterndorf  
und Grimming

# DARF DER BORKENKÄFER PARTY FEIERN?

## Wie umgehen mit „Störfällen“ in der Natur?

**Wie umgehen mit Windwürfen und Borkenkäferbefall in Natur- und Kulturlandschaft? Eingreifen oder die Natur gewähren lassen? Die ersten „Ausseer Naturraumgespräche“ suchten moderne Lösungen zu diesen Fragen.**

2007 und 2008 hinterließen mehrere Stürme im steirischen Ausseerland 900.000 Festmeter Windwurf-Holz. Eine riesige Herausforderung für Forstwirtschaft und Naturschutz, denn infolge der schlagartig vorhandenen Totholzmengen drohte eine Borkenkäfer-Massenvermehrung. Was also tun? Ab wann soll der Mensch eingreifen, inwieweit soll er „Störungen“ im Naturraum (natürliche bzw. durch den Menschen verursachte) zulassen? Bei den ersten „Ausseer Naturraumgesprächen“ am 10. September 2015 in Grundlsee, zu denen das LIFE-Projekt<sup>1</sup> „Naturwald, Moore & Lebensraumverbund im Ausseerland“ (siehe *NRM-Journal* Nr. 23, S. 8-9) geladen hatte, diskutierten 80 ExpertInnen diese Problematik aus forstwirtschaftlicher, ökologischer und gesellschaftlicher Sicht:

### AUFRÄUMEN ODER LIEGEN LASSEN?

Auf manchen Flächen im Ausseerland fanden sich nach Sturm und Borkenkäferkalamität rd. 50 – 340 Festmeter Totholz pro Hektar – also Mengen, die man sonst eher aus unbewirtschafteten „Urwäldern“ kennt<sup>2</sup>. Totholz ist ein wichtiger Lebensraum für Pilze, Käfer, Vögel und Fledermäuse. Daher sollte auch in Wirtschaftswäldern bewusst Totholz belassen werden. Nur wie viel? „Totholz-Mindestwerte“ alleine, etwa in Festmeter pro Hektar, reichen

hier nicht aus. Denn Totholz ist nicht gleich Totholz. Es kommt u. a. auch auf Durchmesser, Zerfallsphase, Beschattung und räumliche Verteilung an. Und manchmal auch auf das Waldbild. Erfahrungen aus dem Nationalpark Bayerischer Wald zeigen etwa, dass das Belassen von Totholz von der lokalen Bevölkerung, insbesondere dem Tourismus, als ästhetische Beeinträchtigung erlebt werden kann.<sup>3</sup> Die optimale Totholzmenge wird also immer auch vom jeweiligen Standort und dem dortigen Ziel abhängen (Wirtschaftswald, Schutzgebiet, Erholung,...).

### INGENIEUR ODER ÜBELTÄTER?

Nach Windwürfen findet der Borkenkäfer in reichlich vorhandenen geschädigten Stämmen optimale Bedingungen zur massenhaften Entwicklung vor. Die Erfahrungen im Ausseerland zeigen: seine natürlichen Gegenspieler, wie der Ameisenbuntkäfer, haben während dieser „Akutphase“ keine Chance. Gezielte phytosanitäre Maßnahmen<sup>4</sup> können aber den Zeitraum bis zum Erlöschen des Massenauftritts wesentlich verkürzen und Extremwerte zumindest dämpfen. Im Ausseerland wird zudem, in Kooperation mit der Universität für Bodenkultur, die weitere Borkenkäferentwicklung mittels Fallen und Wetterstationen abgeschätzt – gerade

## WHO IS WHO?

### ANNA-SOPHIE PIRTSCHER

#### KOORDINATORIN LIFE-PROJEKT AUSSEERLAND



© pixyfoto studio

#### > Was gefällt Ihnen am LIFE-Projekt Ausseerland?

Obwohl ich Forstwirtschaft studiert habe, wollte ich nie in die klassische Holzproduktion. Themen wie Naturschutz und Naturvermittlung haben mich mehr angesprochen. Und die sind im LIFE-Projekt zentraler Bestandteil.

#### > Ihre Aufgaben als Projektleiterin?

Sie reichen von der zeitlichen und budgetären Koordination aller Arbeitspakete im LIFE-Projekt über das Verfassen von Berichten und Wald-Managementplänen bis hin zur Abrechnung. Außerdem ist viel Kommunikation nach außen und innen zu erledigen.

#### > Das klingt nach viel Büroarbeit...

Stimmt. Aber auch drinnen komme ich bei Besprechungen mit Leuten in Kontakt – das ist mir gleich wichtig wie das Rauskommen in die Natur.

#### > Wie ist der aktuelle Stand des LIFE-Projektes?

Sehr viele Maßnahmen liegen den Behörden zur naturschutzrechtlichen Bewilligung vor oder sind schon in Umsetzung: Wir haben Signalkrebse<sup>1</sup> gesammelt und auf Almen geschwendet, um Birkwild-Lebensräume zurückzugewinnen. Im Wald wurde durchforstet, Totholz belassen, indem Bäume gefräst wurden. Zum Thema Borkenkäfer fand im September der erste größere Workshop statt<sup>2</sup>.

#### > Stichwort Totholz: Wie reagiert die Bevölkerung auf Veränderungen im Landschaftsbild?

Ich denke, dass v. a. das Belassen von Totholz im Wald immer noch Irritationen auslöst, weil es nicht dem klassischen „aufgeräumten“ Waldbild in der Bevölkerung entspricht. Wir müssen die örtliche Bevölkerung einbinden und vermitteln, warum Totholz im Wald belassen wird, dass das auch ein Lebensraum für viele Tiere ist, was die einzelnen Managementmethoden bewirken, oder was naturnahe Waldbewirtschaftung ist.

#### > Wo werden die künftigen Schwerpunkte liegen?

Einerseits bei Moorrenaturierungen, z. B. durch Wasserrückstau, Weide- und Mahd-Management. Andererseits werden quer übers Ausseerland 300 Hektar als sogenannte „Trittsteine“ für das Auerhuhn neu ausgewiesen – als Hilfe zum Erschließen neuer Lebensräume und zum genetischen Austausch zwischen Populationen.

#### Kontakt:

DI Anna-Sophie Pirtscher, Koordinationsstelle  
LIFE-Projekt Ausseerland  
c/o Forstbetrieb Inneres Salzkammergut  
Obere Marktstraße 1, 4822 Bad Goisern  
Tel.: +43 / (0)664 / 883 268 70  
[life\\_ausseerland@bundesforste.at](mailto:life_ausseerland@bundesforste.at)

- 1 ein aus Nordamerika eingewandeter Krebs, der den heimischen Flusskrebis verdrängt  
2 siehe nebenstehenden Artikel

#### ANMERKUNGEN:

- 1 LIFE = EU-Förderprogramm für Umwelt- & Klimapolitik
- 2 stehend, liegend & Wurzelstöcke zusammen; Quelle: Christoph Moser et al.: „Naturverjüngungsanalyse und Totholzinventur auf Windwurfflächen am Schwarzenberg im Steirischen Salzkammergut“, Bachelor-Arbeit, Universität für Bodenkultur, 2015
- 3 siehe u. a.: „Die Akzeptanz des Nationalparks bei der lokalen Bevölkerung“ (2008)
- 4 Maßnahmen, die die Ausbreitung von „Schadorganismen“ auf Pflanzen verhindern sollen
- 5 sie können nach § 32a des Forstgesetzes eingerichtet werden

#### WEBTIPPS:

- > Veranstaltungsrückblick:
  - » [www.bundesforste.at/naturerlebnis/life-projekt-ausseerland.html](http://www.bundesforste.at/naturerlebnis/life-projekt-ausseerland.html)
- > ÖBf-Broschüre „Aktiv für Totholz“:
  - » [www.bundesforste.at](http://www.bundesforste.at) > Service & Presse > Publikationen > Broschüren
- > Positionspapier Borkenkäfermanagement:
  - » [www.nationalparksaustria.at](http://www.nationalparksaustria.at) > Themen > Naturschutz

vor dem Hintergrund des heurigen „Rekordsommers“ besonders wichtig.

## TUN ODER UNTERLASSEN?

In Prozessschutzgebieten soll sich die Natur ohne menschliche Eingriffe entwickeln. Auch der Borkenkäfer wird dort als Teil der natürlichen Walddynamik gesehen. Andererseits verpflichtet u. a. das Forstgesetz heimische WaldbesitzerInnen zur Borkenkäferbekämpfung. Eine Möglichkeit, um diesen Widerspruch aufzulösen, bieten sogenannte „Biotopschutzwälder“<sup>5</sup>. Sie erlauben Ausnahmen hinsichtlich Wiederbewaldung und Schädlingsbekämpfung. Dieses Instrument wird bislang allerdings nur im Wildnisgebiet Dürrenstein und in der Kernzone des Nationalparks Kalkalpen angewandt.

Eine weitere Herausforderung: Jedes Schutzgebiet hat irgendwo Grenzen. Und dahinter AnrainerInnen, auf deren Wälder der Borkenkäfer nicht übergreifen soll. Prozessschutz braucht daher auch Nachbarschaftsschutz. Das Wildnis-

gebiet Dürrenstein zeigt, dass dieser durch Zonierung in randliche Eingriffs- und zentrale Nichteingriffsflächen gelingen kann. Auch die österreichischen Nationalparks bekennen sich im gemeinsamen Borkenkäfer-Positionspapier zum AnrainerInnenenschutz. In der mitteleuropäischen Kulturlandschaft stellt sich also weniger die Frage, ob der Mensch eingreifen soll oder nicht, sondern eher wo und was damit erreicht werden soll. Vor diesem Hintergrund braucht es vermutlich auch dynamischere Naturschutzansätze, die „Störung“ und Veränderung als Teil der natürlichen Entwicklung begreifen. Die Windwürfe im Ausseerland haben nicht nur viel Waldboden, sondern auch den statischen Naturschutz unter viel Totholz begraben.

Weitere „Ausseer Naturraumgespräche“ zu anderen Themen werden bis 2019 folgen. <<



## AUSSICHTEN

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe des  
**NATUR.RAUM.MANAGEMENT**-Journal  
u. a. über folgendes Thema:  
> **Ökosystemleistungen**

**Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:**

Österreichische Bundesforste AG  
Naturraummanagement

Pummergeasse 10–12 | 3002 Purkersdorf

Tel.: +43 2231 600-3110

E-Mail: [naturraummanagement@bundesforste.at](mailto:naturraummanagement@bundesforste.at)

**Redaktion:** Pia Buchner, Uwe Grinzinger, Andrea Kaltenegger, Gerald Plattner

**Texte:** Petra Stolba, Gerald Plattner, Uwe Grinzinger

**Lektorat:** Ad Verbum Übersetzungen, [adverbum@adverbum.at](mailto:adverbum@adverbum.at)

**Layout:** Breiner&Breiner

**Gestaltung:** Breiner&Breiner, [office@breiner-grafik.com](mailto:office@breiner-grafik.com)

**Fotos:** Titelbild, Seiten 4, 8: ÖBf-Archiv/F. Pritz; Seiten 2, 6: ÖBf-Archiv/W. Simlinger; Seite 5: ÖW/Jungwirth;  
Seite 10: ÖBf / Mathias Fischer

**Druck:** Druckerei Berger, Horn

**Verlags-, Herstellungs- und Erscheinungsort:** Purkersdorf

**Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:**

[www.bundesforste.at/naturraummanagement](http://www.bundesforste.at/naturraummanagement) > ÖBf-Fachjournal Natur.Raum.Management

Namentlich gekennzeichnete Gastartikel und Interviews geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.

[www.bundesforste.at/naturraummanagement](http://www.bundesforste.at/naturraummanagement)



Wo die Natur zu Hause ist.



ClimatePartner<sup>o</sup>  
klimaneutral

Druck | ID 11066-1510-1001

UW 686 DAS | Papier: Claro-Bulk | Druck: F. Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn.

Das Unternehmen ist PEFC-zertifiziert und hat für dieses Produkt Papier eingesetzt, das nachweislich aus nachhaltiger Waldwirtschaft stammt. Die Herstellung ist nach der Umweltzeichen-Richtlinie UZ 24 für schadstoffarme Druckerzeugnisse erfolgt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Bundesforste - Natur.Raum.Management](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [2015\\_4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kulturlandschaft. Gestaltet, Genützt, Geschützt 1](#)